Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 50

Artikel: Der Flohmarkt
Autor: Pirazilina, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-513195

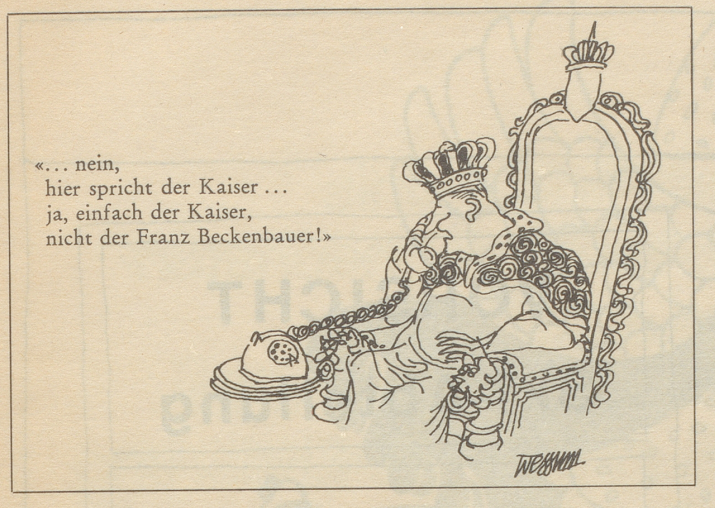
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Flohmarkt

Einer schrieb ein «Buch» genanntes Verzeichnis «Die Reichen und die Superreichen in der Schweiz». Diese Reichen sind ausserstande, jemand anders als sich selbst zu bereichern. Wer aber in seinem Büchergestell eine Lücke hat, in die ein roter Schutzumschlag farblich gut hineinpasst, mag das Buch kaufen.

*

Ein Schweizer Schlagerdichter, Komponist und Fernsehschaffender schuf ein Werk, dessen Libretto jüngst in der «Schweizer Illustrierten» wiedergegeben wurde. Verdientermassen. Das dreistrophige Chanson hat als Vorwurf den Mottenkistenwitz von den zwei Würmli, die als Pointe nur *ein* Wurm sind, dessen beide Enden, je nach Version, miteinander flirten oder sich streiten. Ein genialer, der Erde verhafteter Wurf. Wie die Würmli.

*

Gibt es einen Menschen in der Schweiz, der kürzlich den neuen Kampfanzug unserer Panzertruppen in unserem Blätterwald *nicht* gesehen hätte? Kaum. Dagegen möchte ich *den* Schweizer sehen, der irgendwo eine elegante Ausgangsuniform der Schweizer Soldaten gesehen hätte.

*

Ein freundlicher Leser lobte meine Kritik an der Tatsache, dass bei der Abstimmung über gegen zwei Milliarden Wehrausgaben beinahe die Hälfte der Nationalräte abwesend waren. Er schrieb, unsere Volksvertreter seien «Drahtzieher». Wissen Sie, für *so* gerissen halte ich sie nun auch wieder nicht. Sagen wir doch lieber: Drahtgezogene.

*

In der Drogerie verlange ich eine Dose WC-Reiniger, Marke wie am Fernsehen, oho! «Das bekommen Sie nur mit einer Sonderbewilligung des Hygiene-Departementes», antwortet man mir. Der Gedanke, dass in einem kantonalen Büro ein teilweise von mir unterhaltenes Wesen sitzt, das WC-Reinigungsbewilligungen erteilt, beruhigt mich dermassen, dass ich fortan keine nervösen Darmstörungen mehr haben und damit auch seine wichtige Funktion voraussichtlich nie beanspruchen werde.

*

In einer Vorschau auf die Turnerinnen-Weltmeisterschaft schrieb eine angesehene Tageszeitung zwei Tage bevor die Erwähnte den zweiten Rang einnahm: «Die Olga Korbut ist in der Zwischenzeit in die Versenkung gegangen.» Gut, das kann einem Journalisten passieren. Meine Frage aber lautet: «Wenn der zweite WM-Platz, auf den die Korbut ging, die Versenkung ist – wie nennt man dann das, wohin die Schweizerinnen gegangen sind?» *Robert Pirazilina*

Weshalb fürchten wir uns?

Möglich, dass Hunger, Kälte, Hitze, Wasser
und Armut und Reichtum
die Erde zerstören
und die letzten Schreie
dann verhallen. Niemand
wird uns hören.

Sonnen, falls sie explodieren,
oder andere kosmische Katastrophen hingen schon
immer über unseren Köpfen. Das Fallbeil fiel nicht.
Und da sind noch die Sterne,
und zu ihresgleichen funkelt die Erde –
tröstliches Licht.

Weshalb fürchten wir uns?
Die Polkappen schmelzen. Die Temperatur sinkt.
Nicht zum erstenmal.
Keine neue Eiszeit. Die Geschichte der Erde
ist eine Himmels- und Höllenschleife:
Kuppe und Wellental.

Wir haben die Atombombe erfunden. Wasserstoffbombe.
Kobaltbombe.
Genmanipulationen in Viren und Bakterien, sagen die
Molekularbiologen, sind einfach.
Weltweite Klimakriege kosten weniger Geld
als der Bau unserer Städte
und Billionen mal Billionen
Samenkörner im Feld.

Weshalb fürchten wir uns?
Wir können vom Bösen die Gegenteile
entdecken und sind nicht schlechter dran
als einst das Früheste, ehe
eine erste Zelle
sich zu teilen begann.

Weshalb fürchten wir uns?
Ich fürchte mich, wie mein Urahn, vor der Finsternis
und gehe nicht gern allein nachts durch den Wald,
und ich weiss, dass wir
sterben müssen, alle, später,
bald:

aber ich glaube,
dass zu einer
noch nicht errechneten Frist
Unvorstellbares
machbar und vielleicht
freundlich ist.

Fürchtet euch nicht –

Albert Ehrismann